

## AUSLASSUNG VON FLEXIONSSILBEN IM GRIECHISCHEN

Als R. v. Roth im Jahre 1888 seine Abhandlung herausgab ‚Über gewisse Kürzungen des Wortendes im Veda‘ (= Verhandlungen des VII. Internationalen Orientalisten-Kongresses, Arische Sektion, Wien 1888, S. 1 ff.) schrieb er hier S. 10: ‚Suchen wir nach Ähnlichem, so wüsste ich aus den klassischen Sprachen nichts beizubringen.‘ Unabhängig von dieser Notiz gab dann Th. Birt im Rhein. Mus. 51 (1896) S. 248 f. einen Hinweis auf die ‚Silbenellipse‘ in Bildungen wie *vas argenteis* und *palm et crinibus* für *vasis argenteis*, *palmis et crinibus*. Weitere Beobachtungen über Auslassung von Flexionssilben im Lateinischen brachten M. Niedermann in ‚Festgabe für Hugo Blümner‘ (Zürich 1914) S. 333, A. Klotz in diesem Museum Bd. 75 (1926) S. 98 ff.<sup>1)</sup> und schliesslich wieder Th. Birt ebenda S. 238 ff. Bei dieser Betonung des Lateinischen könnte es scheinen, als ob das Griechische hier gar nichts Analoges zu bieten hätte, und ich wüsste auch in der Tat keine direkte Parallele zu den oben genannten lateinischen Typen: *vas argenteis* und *palm et crinibus*; aber im Prinzip ist die Auslassung von Flexionssilben auch dem Griechischen nicht fremd. So wird bei Fr. Bechtel, Die griechischen Dialekte II (1923) S. 845 über die Behandlung des Artikels im eleischen Dialekt gelehrt: ‚Auf den alten Bronzen erscheinen die Formen des Artikels in reduzierter Gestalt: vor vokalischem anlautenden Wörtern wird nur der Anlaut geschrieben, die Endung wird unterdrückt. Die meisten Fälle sind so beschaffen, dass der Artikel ursprünglich die gleiche Endung besessen hat wie das Nomen, zu dessen näherer Bestimmung er dient.‘ Es folgen dann eine Reihe von Beispielen für den Gen. Sing., wie τ' *ἰαροῦ*, für den Loc. Dat. Sing.: τ' *ἰαροῖ*, für den Nom. Plur.: τ' *ἰαροῖ* usw. Nach einem kurzen Hinweis auf die wenigen

---

<sup>1)</sup> Korr.-Note: Vgl. jetzt auch A. Klotz, Kommentar zum Bellum Hispaniense (1927) S. 76.

Beispiele, wo Artikel und Nomen verschiedene Endung haben, wie *ἐν τ' ἰαρόν*, fährt er fort: ‚Die Erklärung scheint mir von den Beispielen der ersten Gruppe ausgehen zu müssen. Sie haben gemeinsam, dass die Endung des Artikels vor dem mit ihm zur syntaktischen Einheit verbundenen, mit der gleichen Endung ausgestatteten Nomen verschwiegen, dass also die Endung nur einmal statt zweimal zu Gehör gebracht wird. Von hier aus ist der verkürzte Artikel auch an Stellen gewandert, wo die Ergänzung der Endung durch das folgende Nomen nicht geliefert ward‘ (S. 846). Wir haben also in den Beispielen der ersten Gruppe ein gewisses Analogon zum Typus *vas argenteis*, während die geringere zweite Gruppe mit dem Typus *palm et crinibus* verglichen werden kann, vgl. über diese Scheidung Klotz a. a. O. S. 100. Dieselbe Behandlung des Artikels wie im Elischen zeigt sich übrigens auch, wie Bechtel a. a. O. S. 846 betont, in dem *ῥ' ἰῶν* des von Wilhelm, Jahreshefte des österr. Arch. Inst. VII (1904) behandelten attischen Briefes; Wilhelm verweist hier S. 103 auf L. Radermacher, Philol. N. F. XIII 184, wo gezeigt ist, dass solche ‚Krasen‘ durch die Schuld des Schreibers oft verwischt sind. Bechtel schliesst dann S. 846: ‚Es ist die Wirkung des gleichen Prinzips, das im Lesbischen bewirkt hat, dass der Dat. Plur. des Artikels immer nur in der abgekürzten Gestalt *τοῖς, ταῖς* auftritt.‘ Für diesen Tatbestand im Lesbischen vgl. Bechtel, Die griech. Dialekte I § 82 S. 65 und besonders Kretschmer, Glotta I 56f., der hier den Wandel von *τοῖσι θεοῖσι, ταῖσι τιμαῖσι* zu *τοῖς θεοῖσι, ταῖς τιμαῖσι* ‚durch eine Art Haplologie‘ erklärt; einer Verstümmelung von *τοῖσι* zu *τοῖ* habe wohl die antivokalische Form *τοῖσ'* (*τοῖσ' ἴπποισι*) entgegengewirkt. Es liegt also den griechischen und den lateinischen Beispielen die gleiche Triebkraft zugrunde: das Streben nach Vermeidung eines Gleichklanges in Verbindung mit dem besonders in der Volkssprache<sup>1)</sup> tätigen Bequemlichkeitstrieb führte in beiden Sprachen zu einem Abfall von Flexionsendungen. Die Bedingungen aber, unter denen diese Triebkräfte im Lateinischen und Griechischen wirksam waren, zeigen eine ganz verschiedene

<sup>1)</sup> Dass die Beispiele aus dem Elischen der volkstümlichen Rede angehören, betont ausser Bechtel a. a. O. S. 846 auch E. Fraenkel, Ind. Forsch. Anz. 43 (1926) S. 46, der hier treffend die Vermeidung von ‚Übercharakterisierung‘ als Triebkraft statuiert.

Lagerung: im Lateinischen handelt es sich um lockere Wortgruppen aus beliebigen Wörtern, im Griechischen dagegen um die feste syntaktische Einheit des Artikels mit folgendem Substantiv. Abfall von Flexionsendung zeigen übrigens auch vielfach die namentlich in den letzten Jahren unter der Überschrift ‚Haplogie im Satzzusammenhange‘ behandelten Fälle, z. B. das bekannte *βáll' ὄνυχας* Hes. *scut.* 254 für *βállων ὄνυχας*, vgl. die Literatur darüber bei E. Fraenkel, *Baltoslavica* (1921) S. 47. Die gleichlautende Silbe steht hier aber am Anfang und nicht am Ende des folgenden Wortes.

Würzburg.

W. Havers.

## IN ROM LECKEN DIE MÄUSE DIE MÜHLSTEINE

In der Apocolocyntosis, jener köstlichen Schrift Senecas anlässlich (vgl. Viedebantt, d. Zeitschr. 75 [1926] 142 ff.) der *apotheosis divi Claudii*, steht cap. 8 der rätselhafte Satz: *quia Romae, inquis, mures molas lingunt*. Er scheint mir auch trotz Weinreichs vielfach aufhellender Ausgabe (Berlin 1923) und Heinzes und Baehrens' Durchmusterung derselben noch nicht richtig erklärt. Mit Recht schreibt Heinze, *Hermes* Bd. 66 [1926] 49: ‚Bei einem solchen in jedem Wort zuge-spitzten Meisterwerk soll man nicht ruhen, bis das volle und gesicherte Verständnis jedes Wortes erreicht ist‘.

Bisher liegen folgende Deutungen vor:

Die Römer sind Feinschmecker (Rhenanus; ebenso Rouse, Ausgabe Loeb Library 1913 p. 388: *because people like nice things at Rome, as they do everywhere*).

In Rom stimmt eine Kleinigkeit nicht (Fromond).

In Rom ist Dreistigkeit im Schwang (Schusler).

In Rom ist alles rein und ordentlich, selbst die Mühlsteine werden von den Mäusen saubergeleckt (Bücheler, *Symbola philol.* Bonn. 54).

In Rom nähren sich die Mäuse gottselig von Opferschrot (Genthe, *De prov. ad animal. pert.* 7).